

ten, und von einem Vorstande geleitet werden. Als bleibender Versammlungsort ward Vaduz bestimmt.

Borarlberg. Rankweil, 18. Mai. Vorgestern Abends überzog ein heftiges Gewitter mit Platzregen unsere Gegend. Ungefähr 6 Uhr 45 Minuten erfolgte ein außerordentlich starker Donnerschlag. Die ganze Pfarrkirche auf dem Berge war, wie Augenzeugen berichten, auf einen Augenblick in eine dunkle Wolke von Staub, der sogenannte dünne Thurm in Feuer eingehüllt. Praselnend flogen nach allen Richtungen Schindeln, Gehälf, Steine und Mauerwerk auseinander über den Berg herab. Das Wetterläuten hörte sogleich auf. In der Kirche befanden sich zur Zeit der elektrischen Entladung außer dem Herrn Pfarrer ungefähr 20 Personen. Der Herr Pfarrer wurde durch einen Splitter leicht an der linken Schläfe verletzt, ferner wurde ein beim Läuten beschäftigtes Mädchen zu Boden geworfen. Alle anderen Personen trugen nicht die geringste Beschädigung davon. Desto größer waren die Zerstörungen an der Kirche selbst. Neben Anderem wurde der linke Seitenaltar des Langschiffes ganz zertrümmert, von dem dort aufbewahrten hl. Leibe wurden nur einzelne Gebeine gefunden, alle übrigen Knochen waren zu Mehl geworden.

Schweiz. Buchs-Werdenberg. Die Gemeinde hat den Bau von 150 Klstr. Rheinwuhre übernommen. Sie erhält dafür per Klstr. 90 Franken, welche Summe bekanntlich durch Beiträge der Eidgenossenschaft, dann des Kantons und endlich der Eigenthümer der innerhalb des Ueberschwemmungsgebiets liegenden Grundstücke aufgebracht wird. Mit der Konstruktion der neuen Wuhren soll man nicht sonderlich zufrieden sein. K. C.

— Aus Frauenfeld wird ein Eisenbahnunglück gemeldet. Es stießen 2 Züge aufeinander; mehrere Verletzungen sind dabei geschehen.

## Volkswirtschaftlicher Theil.

Triesenberg. (Alpwirtschaft.) Im Verlaufe des Winters hatten sich hier zwei Sennereigesellschaften gebildet: eine inmitten der Gemeinde (bei der Pfarrkirche) und eine andere auf Rothenboden. Diese hat sich gegenwärtig wieder aufgelöst; jene an der Pfarrkirche aber setzte nicht nur das begonnene Werk bis jetzt unbehindert fort, sondern sie baut gegenwärtig auch eine Sennerei am „Stege“ im Saminathale. Diese Gesellschaft hat bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern erhalten. Sie wurde von 5 Mitgliedern gegründet und es brauchte zur Einrichtung der Sennerei an 200 fl.; nun zählt sie aber schon 15 Theilnehmer, deren tägliche Milchlieferung auf 9—10 Zentner sich beläuft. Auf 25 Pfd. Milch ergeben sich durchschnittlich 1 Pfd. Butter und  $2\frac{1}{4}$  Pfd. Käse. Dabei ist die gewonnene Butter viel besser und reiner als diejenige aus einzelnen Wirtschaften; sie wird auch um ca. 2 Kr. per Pfd. theurer verkauft. Wenn man nun in Rechnung zieht, daß durch die Sennerei mehr und bessere, und werthvollere Produkte gezogen werden,

so sollte das schon hinreichen, um Jeden verständigen Bauersmann für gemeinschaftliche Sennerei zu gewinnen. Aber der Vortheil ist noch größer, sobald man auch in den Alpen die Zwergwirthschaft abschafft. Wie viele kostbare Zeit wird nur vergeudet, daß jeder Viehbefitzer am Berg täglich ein Mal über den „Kulmen“ aus- und einläuft? Diese Zeit ließe sich viel besser anwenden zur Verbesserung der Alpen selbst, zum Ausrotten des Gestrüpps, zur Anlage von Wegen, zum Vertheilen des Düngers etc. Zudem darf man annehmen, daß noch an 80—100 Personen mehr als gewöhnlich dem anderweitigen Verdienste nachgehen könnten, wenn gemeinschaftliche Sennerei auch in den Alpen eingeführt würde. Doch, die Zeit wird schon kommen, wo es besser werden muß — die Noth wird dazu treiben, das rühmliche Beispiel einsichtiger Männer nachzuahmen. Diese Noth wird sich bald einstellen: im Holzmangel. Man bedenke, daß auf den 4 Hochalpen Triesenberg's an 150 „Gemächer“ erhalten werden müssen, während bei gemeinschaftlicher Sennerei 8 genügen würden! Sodann, der Brennholzbedarf der vielen Einzelsennereien? Ein gar schlimmer Uebelstand der abgeforderten Alpwirtschaft besteht auch darin, daß jeder Bauer mit seinen Kühen dahin fährt, wo es ihm beliebt, wodurch die Weide überall zumal abgefressen und durchwühlt wird. Da ist es dann kein Wunder, wenn das Vieh im Nachsommer oft eine förmliche Hungersnoth bestehen muß. Auch dieses Uebel läßt sich nur durch gemeinschaftliche Sennerei und gemeinschaftliches Hüten abstellen. — (Die Red. kann nicht umhin, den wackern Männern am Berge, welche so rüstig im Interesse die Alpwirtschaft vorgehen, öffentlich Beifall zu geben. Nur Vorwärts! Jeder verständige Mann im Lande hat seine Freude daran; die Andern werden schon kommen.) L. C.

## Düngung der Obstbäume.

### III.

Was für Düngstoffe sind bei den Obstbäumen anwendbar?

Es ist unzweifelhaft, daß die Düngstoffe, welche auf andere Culturpflanzen eine günstige Wirkung äußern, gleiche oder ähnliche Resultate auch bei den Obstbäumen hervorbringen werden, und somit könnte hier auch jede Art des Düngers ihre Verwerthung finden. Indessen ist der frische Stallmist gewöhnlich für andere Zwecke bestimmt und hat sich dieser, sowie Mergel, Kalk etc. bei den Obstbäumen weniger zweckmäßig erwiesen. Man verwendet daher zu besagtem Zwecke lieber Abtrittsfaul, Mistjauche, Gülle, Blut, Holzasche, Compostdünger, aufgeschlossenes Knochenmehl, Delfuchen und Ruß aus dem Kamin, Ofen oder Herd.

Bei der Düngung während des zweiten Safttriebes ist aber — der dann gewöhnlich hohen Temperatur (Wärme) wegen — eine gewisse Vorsicht nöthig. Die scharfen Düngstoffe wie Abtrittsfaul, Mistjauche, Gülle, Blut etc., sollen nemlich vor der Verwendung stets